



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1917

475 (11.10.1917) Mittags-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-174967](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-174967)

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den Inhalt: Schriftführer Dr. Fritz Goldschmidt; für den Anzeiger: Anton Gröber, Druck- u. Verlags-Gesellschaft Dr. Hans Mannheimer & Co., Anzeiger G. m. b. H., in Mannheim — Druck-Verlagsgesellschaft Mannheimer — Fernsprecher: Nr. 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945. — Postfach-Nr. 2917. C. 2917. C. 2917.

Badische Neueste Nachrichten

Verleger: Die Badische Anzeiger-Verlagsgesellschaft in Mannheim. Druck: Die Badische Anzeiger-Verlagsgesellschaft in Mannheim. Druck: Die Badische Anzeiger-Verlagsgesellschaft in Mannheim. Druck: Die Badische Anzeiger-Verlagsgesellschaft in Mannheim.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Eine Kanzlerkrise in Sicht.

Die Lage.

Im Lande draußen hatte man gehofft, daß nach den aufwühlenden Ereignissen der letzten Tage nun endlich Ruhe eintreten werde. Die Kölnische Volkszeitung gab wohl nur einer weiterverbreiteten Stimmung Ausdruck, wenn sie schrieb, nach der Reichstags-Sitzung vom Dienstag dürfe der Gedanke wohl allgemein werden, daß nun endlich der Konflikt genügend ist. Solange draußen um Sein oder Nichtsein des Reiches und Volkes gerungen wird in widerwärtigen Kämpfen, die von Woche zu Woche an Heftigkeit und Gewalt sich noch steigern, muß im Inneren jeder Konflikt erstarkt und die einzige, starke Front den Willen zum Sieg und kräftigen Frieden wachhalten. Herr Dr. Michaelis hatte den Versuch gemacht, diese einige starke Front herzustellen durch die Erklärung, daß sich im Rahmen der Rundgebung des Reichstags und der Regierung vom 19. Juli ein Frieden der Kraft und der Sicherheit erreichen lasse. Das Wort war als neue Einigungsformel in dem Sinne gedacht, wie wir gestern hier ausgeführt haben. Das erhellt auch aus einem Berliner Artikel der Kölnischen Zeitung, der überschrieben ist „Politik der Einigung“ und in dem es u. a. hieß, mit der Deutung der Friedensentscheidung durch Dr. Michaelis könne sich jeder einverstanden erklären, der nicht zu den Extremen von rechts oder links gehöre, und so werde sich dann im Sinne dieser Erklärung alles, was auf dem Boden gesunder Wirklichkeitspolitik stehe, zusammenfinden. Das sei ein wichtiges und befruchtendes Ergebnis. Selber scheint nun aber der innere Frieden nicht oder doch nicht so nahe zu sein, wie wir gehofft hatten. Von unserem Berliner Vertreter erhalten wir jedoch Mitteilungen, denen zufolge so ziemlich alle Parteien des Reichstags mit Ausnahme der Konservativen daran arbeiten, Herrn Dr. Michaelis zu beseitigen. Die Motive sind noch nicht ganz durchsichtig. Genannt werden zunächst nur solche persönlichen Natur: man vermisst in Dr. Michaelis die Persönlichkeit, die dieser Zeit gewachsen sei. Ob auch Motive anderer Art hineinspielen, werden wir sehen. Feststeht, daß er sich bei der Sozialdemokratie sehr beliebt gemacht hat; er ist wohl überhaupt diesen Herrschaften im Reichstag nicht demokratisch genug, zu konservativ, ganz abgesehen von seiner persönlichen Begehrtheit zu großer Führung der schweren Geschäfte, in die wohl mancher allmählich Zweifel zu legen gelernt hat.

Natürlich wird auch schon Ausschau nach einem Nachfolger gehalten und u. a. Fürst Bülows Name genannt, für den Stresemann gestern im Reichstag mit großer Wärme eingetreten ist, während der „Vorwärts“ ihn für politisch unmöglich erklärt. Der Berliner Korrespondent der Frankfurter Zeitung meint, dieses Eintreten beweise manche Gedanken und Bestrebungen, die seit längerer Zeit bekannt, wenn auch nicht öffentlich erwähnt worden seien. Fürst Bülows Kandidatur würde sicherlich in weiten nationalen Kreisen mit großer Wärme begrüßt werden, während die Sozialdemokratie ihn kaum untertügen würde.

Für heute wollen wir allen den sich aufwerfenden Fragen nicht weiter nachgehen; aber wir müssen uns klar darüber sein, daß wir mit der neuen Regierungskrise, die herauszieht, womöglich neuen Stürmen entgegengehen. Und können vorab nur wünschen, daß sie keine schwachen Rückwirkungen auf die Fronten üben. Unsere Feinde haben uns viel Not und Sorge kennen gelehrt; die sorgenvollsten und sich werfenden Stunden aber werden den Deutschen durch die Deutschen selbst bereitet, und England hofft und arbeitet, daß dieser innere Sturm sich zur militärischen und politischen Niederlage ausweite. Darüber möge der Reichstag und mögen seine Freunde sich keinen Täuschungen hingeben.

Latente Krise.

Berlin, 11. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) Die Blätter deuten vielfach an, daß eine latente Krise kurzzeit bestände, eine Krise, in deren Mittelpunkt neben Herrn Helfferich und Herrn von Capelle auch der Kanzler steht. Im wesentlichen wird das ja wohl auch zutreffen. Herr Dr. Michaelis hat, von der äußersten Rechten, alleseitig abgesehen, im Reichstag keine Partei mehr, auf die er sich stützen könnte. Alle, wir möchten fast annehmen, auch die ihm am nächsten Stehenden, glauben nicht mehr an seine Eignung, in dieser schweren Zeit Reich und Staat zu leiten und wir möchten sogar annehmen, daß Schritte geplant werden, um diese Auffassung des Reichstages an der höchsten Stelle zum Ausdruck zu bringen.

Gestern fanden mittags und abends interfraktionelle Besprechungen statt, über die einflussreichen Besprechungen gewahrt wird. Indes wurden Beschlüsse einstweilen wohl noch nicht gefaßt. Der L. A. meint, die Mehrheit hätte sich darüber schlüssig werden wollen, ob und inwieweit der Reichstag als solcher mit den gegen drei seiner Mitglieder erhobenen Beschuldigungen sich beschäftigen soll. Nach unserer Kenntnis glauben wir, daß es sich bei diesen Besprechungen gestern auch noch um mehr und anderes gehandelt hat. Um was, wird man wohl erfahren, wenn der Reichstag auseinandergegangen sein wird. Zunächst bestand der patriotische Wunsch, in

offener Parlaments-Sitzung keinen neuen Akt zur Freude des lauernden feindlichen Auslandes herbeizuführen.

Wir möchten in diesem Zusammenhang ein paar Stellen aus dem heutigen Leitartikel des „Vorwärts“ geben: nicht nur als Stimmungssymptom, sondern weil in ihm auch einige tatsächliche Mitteilungen enthalten sind, die, soweit wir unterrichtet sind, der Wahrheit entsprechen. Der „Vorwärts“ schreibt nämlich unter der Überschrift „Der schlecht beratene Kaiser“: Nach dem Sturz Bethmann-Hollwegs wurden dem Kaiser aus seiner Umgebung Tirpitz oder Bülow als Nachfolger vorgeschlagen. Beide lehnte er in dem richtigen Empfinden, daß sie politisch ganz unmöglich seien, ab. Die anonymen Ratgeber sahen nun ein, daß markante Persönlichkeiten nach ihrem Geschmack keine Aussichten hatten und schlugen statt der beiden allzu beschriebenen Blätter ein ganz unbeschriebenes Blatt vor. Der Kaiser akzeptierte den ihm sehr wenig bekannten Dr. Michaelis, weil er — man darf es wohl aussprechen — in seinem engeren Bekanntenkreis keinen geeigneteren Raum fand. Herr Michaelis nahm das ihm übertragene Amt in demselben Geiste an, in dem jener Leutnant, der keine Noten kannte, die Leitung einer Symphonie übernahm, weil der König es ihm befohlen hatte. In dem Augenblick, in dem Herr Michaelis nicht mehr Reichskanzler sein wird, wird er keine Feinde mehr haben. Er hat sich darüber geäußert, inwieweit fehlende Eignung und Erfahrung durch Pflichtbewußtsein ersetzt werden können. Wenn auch die Beilichkeiten, welche dem Deutschen Reich aus diesen Mißverständnissen erwachsen, nicht gering sind: irren ist menschlich und man wird nicht vergessen, daß Herr Michaelis in einem engeren Pflichtenkreis sich als tüchtiger Mann erwiesen hat. Daß er als Reichskanzler vollständig und endgültig unmöglich geworden ist, das braucht man nach dem Schreckensstand des 9. Okt. wohl niemanden mehr zu beweisen, wohl auch ihm selber nicht. Es darf nicht noch einmal vorkommen, daß der telegraphische Auslandsdienst gesperrt werden muß, weil der Kanzler des Deutschen Reiches in öffentlicher Reichstags-Sitzung eine Rede gehalten hat, von deren wörtlicher Verbreitung man Schaden befürchtet.

Elßah-Lothringen und Belgien.

m. Köln, 11. Okt. (Priv.-Tel.) Zu den vorgestrigen Debatten im Reichstag bemerkt die „Kölnische Volkszeitung“: Es ist begriffenwert, daß der Staatssekretär von Kühmann mit solcher Entschiedenheit und Offenheit es ausgesprochen hat, daß wir über Elßah-Lothringen mit unseren Feinden nimmermehr verhandeln. Kühmann hat recht, die elßah-lothringische Frage ist es allein, die den Weg zum Frieden versperrt, weil die Hoffnung auf die Wiedererlangung Elßah-Lothringens allein dem französischen Volke die Kraft und den Willen zum Kriege noch verleiht. Andersfalls würde die belgische Frage für uns und besonders für das Rheinland so gut wie allein im Vordergrund stehen. Man muß auch heute nach der Aussprache im Reichstag nach fragen, ob ein deutschfeindliches Belgien ohne Sicherungen deutscherseits für uns nicht gefährlicher ist, als ein mit Sicherungen behaftetes, mit realen Garantien durch uns verbundenes Belgien, das nicht fähig ist, mit unseren Feinden zu patieren und ein Einfallstor für unsere Feinde nach Deutschland zu werden. Darum vermögen wir auch nicht zu glauben, daß die Wägen, die den Feinden schleichen werden, auf Belgien bedingungs- und sicherungslos verzichtet werden. Man wird darüber auch innerhalb der gleichen Partei verschiedener Meinung sein und bleiben können. Grundsätzlich aber ist die Ansicht, als ob die deutsche Regierung in ihrer Antwort an den Papst sich für die Lösung der belgischen Frage irgendwie an Einzelheiten gebunden hätte. Die einzige Zusage mag der Wiederherstellung Belgiens gelten.

m. Köln, 11. Okt. (Pr.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet von der Schweizer Grenze: Zur Dienstags-Sitzung des Reichstags sagt die „Basler Nationalzeitung“: Der Reichskanzler schlug der berühmten Friedenskommission des Reichstags gegenüber eine nicht ungeschickte Taktik ein. Staatssekretär von Kühmann habe sich unzulänglich als eine beachtenswerte und moderne Persönlichkeit präsentiert. Er sprach mehr als Politiker wie als Militär, und das lasse seine Rede als Fortschritt gegen früher erscheinen. Das Friedenshindernis liegt hauptsächlich darin, daß der Verband, wie er sich jetzt gebildet habe, einen offensibaren Eroberungskrieg führe, und daß es der Schweizer Grenze: Zur Dienstags-Sitzung des Reichstags sagt Kühmann habe die Lage ein wenig geklärt, doch keine vollkommene Klarheit geschaffen und dem Frieden nicht geholfen. Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ meinen, daß die Enthüllungen des Staatssekretärs der Marine eine gewaltige Kriegsermunterung für den Verband bilden und sich wie ein gefährlicher Reiz auf die hoffnungsvollen Friedensbemühungen der letzten Zeit legen werden.

Wien, 10. Okt. (M. T. S. telegraphisch.) Mehrere Blätter befohlen sich fortgesetzt mit den Ausführungen des Staatssekretärs von Kühmann.

Verbürgtes zur Kriegsanteile.

I. Die Sicherheit der Kriegsanteile.

Hierzu führte gestern in einer Versammlung der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Graf von Rodern, aus: Die Anteile sind gesichert, formell durch das Versprechen von Regierung und Reichstag, durch den unerschütterlichen Willen beider, gerade denen gerecht zu werden, die dem Vaterland in schwerer Zeit geholfen haben, materiell durch das, was hinter ihnen steht, die Arbeits- und Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes.

II. Kriegsanteile und Steuerfragen.

1. Hierzu sagte der Präsident des Reichsbank-Direktoriums Dr. Haenslein:

Torheit ist die hirnverbrannte Redensart, das Reich würde später den Kriegsanteilsbesitzern eine Sondersteuer auflagen; viel näher liegt der Gedanke, denjenigen, die sich in der Not dem Vaterlande verpflichtet haben, obwohl sie es konnten, keine Kriegsanteile zuzuteilen, sondern eine außerordentliche und nachdrückliche Steuer als Strafe aufzulegen. 2. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts hat besonders auf den finanziellen Vorteil der Zeichner hingewiesen, die bekanntlich ihre Kriegsteile mit Anteilen bezahlen können; die 5 % Kriegsanteile (und zwar auch die Schuldbeiträge) werden zum vollen Nennwert, die 4 1/2 % Schatzanweisungen der 1., 2., 4. und 5. Kriegsanteile zu 100, also 1 1/2 % höher, der 6. und 7. Anteil zu 100, also 2 % höher, als sie den Zeichner gekostet haben.

Um auch den Zeichnern der 7. Kriegsanteile schon jetzt bei der Bezahlung der Steuern diese Vorteile zu bieten, werden auch die Zwischenscheine in Zahlung genommen.

3. Des weiteren hat der Reichsschatzsekretär hierzu ausgeführt:

Die Finanzverwaltung wird bemüht sein, diese Art der Steuerzahlung auch für eine oder die andere dafür geeignete Steuer nach dem Kriege beizubehalten und dadurch der Erfüllung der Anteile einerseits und der Haltung ihres Kurses andererseits zu dienen.

Die „Neue Freie Presse“ sagt: Die gestrige Rede Kühmanns hat viel zur Kenntnis der gegenwärtigen politischen Lage beigetragen. Hinsichtlich des französischen Anspruchs auf Elßah-Lothringen wird den Franzosen jeder Zweifel genommen, daß sie in Straßburg und Reims nur als Sieger und Eroberer einzutreten können. Die belgische Frage ist im Abba begriffen, soweit es sich um die öffentliche Meinung in Deutschland handelt.

Zu den Worten des Staatssekretärs, unsere Politik ist real und nüchtern und rechnet mit den Tatsachen, wie sie sind, hinweisend, sagt die „Neue Freie Presse“, diese Worte sind eine Verneinung jeder Eroberungspolitik und jeder Uebertriebung im Urteil über die Ergebnisse des Krieges. Das ist der wertvolle Gewinn aus der Rede des Staatssekretärs.

Das „Neue Wiener Abendblatt“ sagt: Das belgische Problem ist nach den Beschlüssen des Reichstags vom 19. Juli gefestigt neuerdings aus der Welt der Verhandlungen ausgeschlossen. Ob das kurzfristige Winterabkommen durch das Beharren der Entente auf der Rückgabe Elßah-Lothringens gefährdet werden kann, auf diese Frage gibt es nur eine die Entente verurteilende Antwort. Mit dieser Feststellung hat Kühmann auch in diplomatischen Beziehungen Wertvolles geleistet. Das Problem der kommenden Verhandlungen scheint schon fast fertig gelöst zu sein. Aus dem Reiche der akademischen Möglichkeiten und Unwahrscheinlichkeiten gelangt der Friedensgedanke nun auf realen Boden.

Die „Reichspost“ schreibt: Wieder um Dauder bricht aus der Festung des diplomatischen Verbandskriegsprogramms. Die gestrige Reichstagsrede Kühmanns war wieder ein Voltiretzer in die diplomatischen Schützengräben der Feinde, sie hat einen tiefen Eindruck gemacht. Es wird den Verbündetenregierungen lauer werden, bis zur Überbrückung der Friedenshindernisse ihre wachmündeten Köpfe bei der Stange zu halten.

Also auf zur Vaterlandspartei!

Von Statrat Dr. Tobler-Dreslau.

Einig sind bei uns alle Parteien darin, daß wir bereit sind, Frieden zu schließen, sobald es in einer Weise möglich ist, die unsere künftige Entwicklung sicher stellt, einig auch darin, daß es nichtswürdig ist, den Frieden, wenn es einmal so weit ist, auf eine Grundfrage zu stellen, die ihm eine möglichst lange, wenn es möglich wäre, sogar ewige Dauer verleiht. Die Anhänger des Verbandskriegs glauben dies Ziel dadurch zu erreichen und den Abschluß des Friedens zu beschleunigen, daß sie von vornherein unsere Forderungen zu mächtig stellen, wie nur irgend möglich. Sie meinen, wenn wir beim Abschluß des Friedens möglichst viele Wünsche der Feinde, und sei es zu unserem eigenen Schaden, befrachten, so hätten die Feinde nachher um so weniger Grund, etwas von uns zu wollen, und würden uns also nichts mehr zu leiden tun. Und würden wir uns gar einem Mißschicksel unterwerfen, so wäre erst recht jeder Meinungsverschiedenheit unter den Völkern die gefährliche Spitze abgebrochen; das unparteiliche Gericht entschiebe einfach, wer Recht hätte. Die Anhänger dieser Ansicht bauen auf das alles Völleren innewohnende Gerechtigkeitsgefühl. Wir dagegen, als Anhänger des deutschen Friedens, müssen aus allen Erfahrungen der bisherigen Weltgeschichte und ganz besonders aus den Erfahrungen des Krieges selbst, daß dieses Vertrauen ein verhängnisvoller Irrtum ist. Es ist falsch und geshmalt, daß sie uns um so eher in Frieden lassen werden, je mehr sie sehen, daß wir nichts von ihnen wollen! Wir es denn nicht mehr an dem, daß wir am 1914 bis zum letzten

*) Statrat Tobler ist eine der bekanntesten Persönlichkeiten der deutschnationalen Volkspartei. D. Red.

Kriegsziel, vielleicht länger als gut war, den Krieg haben vermeiden wollen? Ist es denn nicht mehr wahr, daß England, so viel an uns lag, unter den günstigsten Bedingungen hätte neutral bleiben können? Und doch haben sie uns zum Kriege gezwungen; wer führt uns davon, daß das künftig nicht so einmal gerade so kommt? Sollen wir uns zum zweiten Male auf dieselbe Weise hinstellen lassen, auf die man uns schon einmal hingeworfen hat? Da sagt man: Bitten wir den Franzosen 1871 nicht Elend-Lothringen zu nennen, so wären sie heute unsere Freunde gewesen. Welche Verleumdung! Befahren sie es denn nicht bis 1871, und haben sie uns deswegen etwa in Frieden gelassen? Haben sie uns nicht bei jeder Gelegenheit auch damals, erst mit Luxemburg, dann mit der spanischen Thronfolge zu demütigen gesucht? Und wie jetzt sich das Gerechtigkeitsgefühl unserer Feinde gegenüber den europäischen Neutralen? Können diese nicht Dörfer auf Dörfer einstecken? Auf ein solches Gerechtigkeitsgefühl sollen wir vertrauen? Nein, wenn es für uns eine Ehre ist, so ist es nur unsere eigene Macht vor der sie sich fürchten müssen, und darum kann nur das Machtverhältnis, wie es sich in diesem Kriege herausgestellt hat und vielleicht binnen kurzem weiter herausstellen wird, die Grundlage eines dauerhaften Friedens sein.

Unsere Politik muß wieder die Bahnen einschlagen, die die preussische Politik in den sechziger Jahren verfolgte und die Bismarck in seinen Gedanken und Erinnerungen folgendermaßen kennzeichnet: „Es war das Vertrauen auf die durch Preußen entwickelte germanische Kraft und die Anziehung, welche einer entschlossenen und tapferen Politik innewohnt, wenn sie Erfolg hat und dann sich in vernünftigen und ehrlichen Grenzen bewegt.“ Eine solche Politik nur wollen wir, und wer uns nachfolgt, wer verfolgend unserleugende Pläne, der verläßt uns.

Andererseits hatten wir es aber vor Gott und aller Welt für erlaubt, alle Vorteile, die uns die Kriegslage gebracht hat, soweit sie für unsere Sicherheit und dauerndem Wert sind, für uns zu behalten, und zwar ohne weiteren Rechtsanspruch, denn das ist das Recht des Krieges, den unsere Feinde uns aufgezwungen haben, und das ist bei dem von ihnen erwarteten Verlauf des Krieges uns gegenüber schonungslos ausgeübt worden.

Ist das nicht selbstverständlich? Und doch ist diese einfache Sache für viele unter uns verdunkelt; sonst könnten gewisse Fragen nicht so gestellt werden, wie es oft geschieht: Was haben wir für ein Recht auf Belgien, auf Brüssel? Sondern man dürfte nur fragen: Ist der Besitz dieser Gebiete in irgend einer Form für uns nötig, und können wir ihn ohne unverhältnismäßige Opfer uns erhalten? Und es gibt bekanntlich nützlichen denkende Männer genug, die diese beiden Fragen bejahen. Man braucht sich nur die belgische Küste in unserem Besitz und von uns besetzt zu denken, um einzusehen, wie das England den Gedanken, noch einmal mit uns anzukommen, verdrängen müßte. Wer aber jetzt fragt, was wir für ein Recht auf Belgien haben, der erinnert an das Schillerische Gedicht:

„Jahrhundert schon haben wir uns ein ererbtes Recht, und der macht sich — sei es auch unbedacht — um Anwalt unserer Feinde. Will er einmal jetzt im Kriege Rechtsfragen unteruchen, so unterlasse er doch lieber, was die Engländer für ein Recht haben, sich in Calais, in Aegypten und sonstwo festzusetzen, Rußland, die Kolonien zu besetzen, und dergleichen.“

Oder glaubt man, daß wir durch ein in der Welt noch nicht dagewesenes Beispiel von Großmut und die gutwillige Hergabe unserer Vorteile uns die Liebe der ganzen Welt erringen können? Das ist der Gipfelpunkt politischer Unfähigkeit. Man würde ein solches Verhalten nie als Großmut, sondern als Eingeständnis unserer Niederlage aufpassen und uns deswegen nur aus solchen, glanzlosesten wegen unserer leitenden Staatsmänner beneiden.

Betrachtet man die ganzen bisher ja fast ausschließlich von uns und nicht von unseren Feinden gesprochenen Friedensbedingungen, so findet man bei der Reifungszeit einen erschreckenden Mangel an Welt- und Menschenkenntnis, an Verständnis dafür, wie die eigenen Worte und Beschlüsse beim Ausland und an der Welt wirken müssen. Unsere Diplomaten alten Stils waren gewiß an dieser feindlichen Harmlosigkeit einer Reichstagsmehrheit, die uns die schwere Niederlage zuzieht und zum Gespötte der Welt macht.

Jetzt ist unsere einzige Hoffnung die Vaterlandspartei; das deutsche Volk zeige, daß es wirklich frei ist, frei auch gegenüber seinem gewählten Parlament!

Die Aussprache über die auswärtige Politik.

[Berlin, 11. Oktober.]

Die Stürme pflegen in unserem Reichsparlament nie lange zu toben. Ein höchstens zwei Tage gehen die Hiten hoch, dann ebbt sie ab und die Ruhe der Ernüchterung drückt ein. In diesem Zeichen stand auch die gestrige Aussprache über die auswärtige Politik, bei der im wesentlichen die Rede des neuen Staatssekretärs des Auswärtigen die Richtung wies. Dabei schieden sich dann die Geister, wie sie längst schon bei uns sich schieden. Aber es wurde deutlich, daß es um die Konversationen immer einsamer wird im Reichstag. Gewiß trennt die Nationalliberalen noch mandchertel von Fortschritt und Zentrum, aber es sind doch, wenn man die Rede des Abgeordneten Straßmann vergleicht, im Grunde nur Ruancen. Der national-liberale Redner hält es mit Recht für unklug, einen bedingungslosen Verzicht auf Belgien auszusprechen. Daneben blieben für die Aussprache als Themen, zu denen fast jeder sich äußert, die U-Boot-Frage, die Papstnote, Wilsons dreifache Grundsatzvorlesung und, was charakteristisch ist für die Zustände, unter denen wir leben und die Stimmung, die nachgerade die Politik-Denkenden erfüllt, die Namen der beiden Kanzler, die Herren Dr. Michaelis voran. Schon am Dienstag war, als Herr Rau mann Bethmann-Hollwegs Gedächtnis, ein Vorkursus zu hören, das wie eine Sympathieumgebung annahm. Die Vorgänge wiederholten sich gestern zum andernmale und gestern wurde auch Herr Bülow erwähnt, erst abschließend und zu Unrecht hart abgeurteilt von Herrn Haushamm, dann in verdienstlicher Würdigung von Dr. Straßmann und schließlich in einer menschlich-schönen Beurteilung des abnehmenden Ansehens von Herrn Heckscher. Es sieht doch fast so aus, als ob die Hoffnungen der enttäuschten Nation sich mehr und mehr dem vierten Kanzler zu kehren, dem auch seine bittersten Feinde die reife Kunst der Menschenbehandlung nicht werden abprechen dürfen. Gerade diese Kunst aber scheint neuerdings nicht allzuviel Vertreter auf der Regierungsbank zu haben.

Zusammenfassend kann man wohl sagen, die Meinungen über unsere zukünftige Stellung zum belgischen Problem begannen sich zu klären. Es ist wirklich nicht mehr viel, was in diesen Stücken die einen von den andern trennt. Aber auch in einer andern Richtung wachsen Klarheit und Verständnis. Man beginnt nachgerade einzusehen, daß im Osten eine wirklich nationale, will sagen deutsche Politik im politischen Sinne erfüllt und gewichtige Verpflichtungen erwachsen, das Erbe deutscher Kulturarbeit, das ein gnädiges Geschick uns im Balkan in die Hand gab, dürfen wir um seinen Preis wieder verschleudern, die Stimmengenossen, die dort in Kampf und Tod 700 Jahre ausgeharrt haben, nicht wieder slavischen Huten zum Opfer fallen lassen. Nur Herr Ledebour hat in der Beziehung seine eigene Note. Von ihm erfahren wir die überraschende Entdeckung, daß Letten und Esten, denen deutsche Posten vor rund 100 Jahren erst ihre Literatur zu schaffen angingen, eine ursprüngliche und eigen-gewachsene Kultur besitzen, die genau so wertvoll wäre, als die deutsche. Und dergleichen, man muß uns schon das harte Wort gestatten, Hansararren, nennen sich bei uns in Deutschland Politikern!

In später Stunde wandte sich dann das reichlich ermüdete Haus der Erörterung der sozialdemokratischen Interpellation über die Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechtes zu. Der Abgeordnete Robert Schmidt spielte den Anführer und brachte ein großes Material bei. Der Kriegsminister antwortete sofort, kurz, aber erlösend und in einer verbindlichen Form, die angenehm abbläht was der Lament, die man in den letzten Tagen bisweilen von

der Regierungsbank hören mußte. Was der Minister sagte, war durchaus einwandfrei. Herr von Stein hat unter dem 25. September die Generalkommandos angewiesen, das Vereins- und Versammlungsrecht nach Möglichkeit liberal zu handhaben. Bestimmungen, in denen über Berufsfragen gesprochen werden soll, dürfen den Generekschaften und aus den politischen Parteien nicht unnötig verboten werden. Auch über Ernährungs- und Wirtschaftsfragen soll in den Versammlungen künftighin gesprochen werden dürfen. Der Kriegsminister schloß mit dem Wunsch, daß auf die Art dem inneren Frieden, den wir dringend brauchen, der Weg bereitet werden möge. Mit diesen mild-verständlichen Worten war die Sicherheit geschaffen, daß die Aussprache über die Interpellation, die heute nach weitergehen soll, nicht wieder entgleisen kann. Heute wird das Haus vertagt werden, das dann erst wieder am 5. Dezember seine Arbeit aufnehmen soll. Inzwischen aber kann leicht das eine oder andere noch sich begeben.

Deutscher Reichstag.

Sitzungsbericht.

(Schluß.)

Abg. Ledebour (Unabh. Soz.):

Der Reichskanzler hat gestern zum viertermale seine Stellung zur Wehrheit erklärt, aber auch jetzt ist mir seine Haltung noch nicht klar geworden. Die Wehrheit wollte der Reichskanzler festhalten, er hat sich aber losgerissen, wenn auch ein Teil des Bodes hingehalten ist. Wir müssen los von der Täuschungs- und Vergewaltigungsdiplomatie. (Ordnungsruf.) Man hat nach der Einnahme von Riga den Deutschen der Stadt zur Mitwirkung in der Stadtverwaltung verholfen. Wenn Riga einmal geräumt werden muß, so wird die deutsche Minderheit einer feindlichen Bevölkerung gegenüberstehen. Die Diplomaten haben versagt, jetzt müssen die Proletarier ihre Rechte gebrauchen. Wenn in aller nächster Zeit die Regierungen nicht zu einem Frieden kommen, dann wird in allen Ländern ein allgemeiner internationaler Massenstreik mit elementarer Gewalt losbrechen, um einen Frieden herbeizuführen. (Beifall.) (Beifall bei den unabhängigen Sozialdemokraten.)

Abg. Mumm (D. Fr.):

Die Angriffe gegen die deutsche Bevölkerung in den baltischen Provinzen sind ungerechtfertigt. Die 200 000 Deutschen dort darf man nicht mit einer Handbewegung zurückweisen. Auch die Letten wollen den Anschluß an das Deutsche Reich.

Abg. Heckscher (Fortschr. Vp.):

Mein Freund Haushamm hat wertvolles Material vorgebracht, um die Schuld Englands am Ausbruch des Weltkriegs zu beweisen. An einer Stelle, als er von dem Fürsten Bülow spricht, hat er auch einen leisen Schatten des Vorwurfs auf das deutsche Volk geworfen. Das ist unrichtig. Haushamm verkant die Verdienste des Fürsten Bülow. Seiner Staatskunst ist es zu verdanken, wenn Deutschland durch schwere Gefahren ohne Krieg hindurchgeführt wurde, was dem von dem Abgeordneten Haushamm so hoch geschätzten Herrn von Bethmann Hollweg nicht gelungen ist.

Damit schließt die Aussprache über die auswärtige Politik.

Das Vereins- und Versammlungsrecht.

Auf der Tagesordnung steht dann die sozialdemokratische Interpellation über die Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechtes. Sie lautet:

Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß von Reichsregierenden Generalkommandos Verordnungen erlassen worden sind, durch die die Ausübung des Vereins- und Versammlungsrechtes vollständig unterbunden und die Besprechung von Lohn- und Arbeitsbedingungen sowie die Erörterung von Fragen des vaterländischen Hilfsdienstes unter Androhung von Gefängnisstrafe verboten worden ist?

Abg. Schmidt-Berlin (Soz.):

begründet die Interpellation und weist darauf hin, daß Vereins- und Versammlungsrecht geradezu aufgehoben ist. An seine Stelle ist Willkür und Diktatur getreten. Es wird damit die Arbeit der Sozialdemokraten unterbunden, während die der Vaterlandspartei mit allen Mitteln gefördert wird.

Kriegsminister v. Stein:

Wir legen soziale Fragen durchaus nicht fern. Ich habe für alle Parteien gleiches Interesse. Der Vordränger hat einen Erlaß verlesen, in dem ich zu härterer Handhabung geraten habe. Der Vordränger hat aber den Erlaß unermüdet gelassen; nach der Propaganda, die durch Flugblätter bekannt geworden war, mußten wir mit einem Generalstreik rechnen. Nur für diesen Fall habe ich zu einer härteren Handhabung geraten. Die Generalkommandos werden viel angegriffen. Sie sind verantwortlich für die Ruhe im Lande, für die Aufrechterhaltung der Heimarbeit und der Kriegsarbeit. Die Generalkommandos arbeiten meist im engsten Einvernehmen mit den Gewerkschaften und deshalb sollte man aus vereinbarten Absichten nicht allgemeine Anklagen bereiten. Beschwerden über Versammlungsverbote kommen auch aus arbeitlichen Kreisen. (Sehr richtig.) Natürlich mußte vereinzelt, so z. B. beim Bergarbeiterstreik in Obersachsen, der uns immerhin einige hunderttausend Tonnen Kohlen gekostet hat, die wir jetzt aufgebrauchen könnten (Sehr richtig), die Maßnahmen etwas strenger handhaben. Aber sobald der Streik vorbei war, ist wieder die mildere Handhabung eingetreten. Die meisten Beschwerden werden auf friedlichen Wege bei gegenseitiger Verständigung schnell gelöst. Wenn so weiter gearbeitet wird, dann werden wir den Frieden im Innern aufrecht erhalten. Sollten uns dabei aber Schwierigkeiten gemacht werden, müßten wir wieder härter vorgehen.

Ich schließe mit dem Wunsch, daß wir dieses vermeiden können. (Beifall.)

Die Besprechung der Interpellation wird beschloffen.

Ferner werden mit dieser Aussprache verbunden: Fragen der Schutzhaft, des Belagerungsaufstandes und der Zensur. Dazu liegt eine Erklärung des Staatssekretärs vor, wonach die in Elbich-Verordnungen enthaltenen Ausweisungen unter die Aufenthaltshandhabungen fallen, für die der im Gesetz vom 4. Dezember 1916 getroffene Rechtsbehelf gilt. In einer Entscheidung wird dann die Befreiung der politischen Zensur gefordert. Die Erörterungen der Kriegs- und Friedensziele, Beschaffungsfragen und Angelegenheiten der auswärtigen Politik sollen nicht der Zensur unterliegen. Verbote von Zeitungen und Zeitschriften dürfen nur aus Gründen der Gefährdung militärischer Interessen und nur mit Zustimmung des Reichskanzlers und nach Anhörung des Staatssekretärs über die Gründe des beabsichtigten Verbotes erfolgen. Das Verbot darf sich bei einer täglich erscheinenden Zeitung nicht auf mehr als 3 Erscheinungstage, bei einer in längeren Zeiträumen erscheinenden Zeitschrift nicht auf mehr als 3 Nummern erstrecken. Schließlich werden die verbündeten Regierungen ersucht, die Verordnung des Bundesrats vom 3. August 1917 über die Veranstaltung von Lichtspielen wieder aufzuheben.

Abg. Schirmer (Zit.):

Die Verschärfungen der Vereinsrechtsbestimmungen hängen mit dem Ausschreiben des Generals Gröner zusammen. Wo nicht die beim Hilfsdienstgesetz getroffene Festlegung, wonach das Vereins- und Versammlungsrecht nicht angetastet werden sollte? Wo nicht das Versprechen des Staatssekretärs Heckscher? Wie soll das auf die Stimmung der Arbeiter wirken? Streiks müssen jetzt möglichst vermieden werden.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 10 1/2 Uhr: Wiederberufung der Handelsflotte, Nachtragsetz und Besoldungsgesetz, Weiterberufung über das Vereins- und Versammlungsrecht, Schutzhaft, Zensur, Wirtschaftsinterpellation des Zentrums.

Schluß 6 1/2 Uhr.

Die preussische Wahlrechtsvorlage.

[Berlin, 11. Oktober. (Von unserem Berliner Büro.) Die preussische Wahlrechtsvorlage wird, wie der „Vorwärts“ mitteilt, erst in den letzten Tagen des Oktobers oder in den

ersten Novembertagen eingebracht werden. Der preussische Landtag tritt am Dienstag zusammen.

Italien freut sich.

[Berlin, 11. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Lugano wird gemeldet: Die Mitteilungen der deutschen Reichsregierung vom Dienstag haben in Italien ungemessene Freude hervorgerufen. Insbesondere der sogenannte „Marinestandart“ wird von den Blättern in riesigen Ueberschriften gedruckt und der Text in geperreten Lettern gedruckt. Die Sache kommt gerade recht, um die gesunkene Stimmung in Italien wieder ein wenig zu heben.

Die Glandernschlacht.

Berlin, 10. Oktober, abends. (WVB. Amtlich.) In Flandern wechselt starke Feuertätigkeit.

Am Chaumervele östlich der Maas für uns erfolgreiche örtliche Infanteriekämpfe.

Im Osten nichts von Bedeutung.

Berlin, 10. Okt. (WVB. Nichtamtlich.) Unter Beteiligung französischer Divisionen haben die Engländer am 9. Oktober abends durch Einlag der Massen ihres Menschenmaterials, ihrer Artillerie und Angriffsmaschinen die Entscheidung an der Glandernfront herbeizuführen versucht, die ihnen ihr proklammerter „Sieg“ vom 4. Oktober nicht gebracht hatte. Auch die englische Behauptung, jeden Tag den Bewegungskrieg gegen die deutsche Glandern-Armee beginnen zu können, ist gerade durch ihre neuen Angriffe gegen die festen deutschen Stellungen aufs Klarste widerlegt worden.

Nach tagelangem Zerstörungsfeuer setzte am 9. Oktober stärkstes Trommelfeuer ein. Gegen sieben Uhr vormittags brachen die tiefgegliederten dichten Massen der Engländer und Franzosen in fast zwanzig Kilometer Breite zwischen Bischoote und Ohelweelt gegen unsere Linien vor. Schon in die dichten Angriffskolonnen schlug unser vernichtendes Sperr- und Abwehrfeuer und rief bereits blutige Lücken in die Reihen der Angreifer, während von unzähligen Punkten deutsche Maschinengewehre die Sturmkolonnen niederhämmernten. Bei ununterbrochen heftigster Artilleriewirksamkeit warf der Gegner rücksichtslos immer neue Reserven in den Kampf und ließ sie wiederholt ohne jede Rücksicht an einzelnen Stellen bis zu sechsmal gegen unsere Stellungen anrennen. Den ganzen Tag bis tief in die Nacht dauerte der erbitterte Kampf. Durch wuchtige Gegenstöße und heftige Kämpfe wurden die anstürmenden feindlichen Massen in der Linie Poeltkapelle bis südlich von Ohelweelt restlos abgeschlagen. Bei den wiederholten vergeblichen Angriffen gegen diese dreizehn Kilometer breite Front erlitt der Gegner allerhöchste blutige Verluste.

Nur zwischen Draabant und Poeltkapelle konnte die Lebermacht des anstürmenden Feindes unter gewaltigen Opfern in etwa 1500 Meter Tiefe in dem zertrümmelten Trichterfeld Boden gewinnen. Hier verhinderten sofort einsetzende Gegenstöße jede Erweiterung des feindlichen Angriffserfolges. Erst spät in der Nacht konnte das feindliche Feuer um ein Geringes ab, blieb aber auch dann noch als kräftiges Störungsfeuer auf der ganzen Kampfzone liegen.

Auch dieser neue Großkampf der englischen und französischen Massen endete mit einem völligen Mißerfolge und bewies wiederum, wie die vorhergehenden neun Großkampftage an der Glandernfront, daß auch der stärkste Ansturm und die größte Ueberlegenheit an Menschen und Material nichts gegen die Widerstandskraft der heldenhaften deutschen Glandernarmee vermögen. Allen zehn Angriffen an der Glandernfront ist jeder strategische Erfolg versagt geblieben, und die Zermürbungstaktik der Entente trifft die Engländer und Franzosen schwerer am eigenen Weibe, als die Deutschen.

Am Abend desselben Tages steigerte sich auch an der Aisnefront das feindliche Feuer zu größerer Stärke gegen unsere Stellungen von La Motte bis Fort Ralmaison, worauf ein starker französischer Vorstoß mehrerer Kompagnien gegen unsere Linien vorbrach. Unter blutigen Verlusten wurde der Feind größtenteils im Maschinengewehr- und Handgranatenfeuer, an einzelnen Stellen durch Gegenstoß, restlos abgewiesen.

In Mazedonien schletterte nach heftiger Artillervorbereitung ein englischer Leilangriff gegen die bulgarischen Stellungen südlich von Doiran.

Deutsches Reich.

Zur Durchführung des Hausarbeitsgesetzes.

Durch kaiserliche Verordnung sind nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats die Paragraphen 3 und 4 des Hausarbeitsgesetzes, die eine unbillige Lohnrückerei verhindern sollen, jetzt mit dem 1. Januar 1918 in Kraft gesetzt worden.

Der § 3 des Hausarbeitsgesetzes bestimmt, daß in Räumen, in denen Arbeit für Hausarbeiter ausgeübt, oder Arbeit solcher Personen abgenommen wird, den Hausarbeitern durch offene Auslage von Lohnverzeichnissen oder Aushängen von Lohnzetteln die Möglichkeit gegeben werden muß, sich über die für die einzelnen in diesen Räumen zur Ausgube gelangenden Arbeiten jeweils gezahlten Löhne zu unterrichten. Nach § 4 sind ferner seitens des Auftraggebers oder auf seine Kosten Lohnbücher oder Arbeitszettel auszufertigen, welche Art und Umfang der Arbeit, sowie die dafür festgesetzten Löhne oder Preise zu enthalten haben.

Der Bundesrat ist durch das Gesetz ermächtigt, von diesen Bestimmungen auf Antrag Ausnahmen zu gewähren. Die Beteiligten haben von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht, und so wurde erst durch umfangreiche Erhebungen seitens der Reichsleitung die Berechtigung der Ausnahmeerträge nachgeprüft werden, bevor die §§ 3 und 4 des Gesetzes in Kraft gesetzt werden konnten. Durch die infolge des Krieges geschaffenen besonderen Verhältnisse wurden diese Arbeiten außerordentlich erschwert, so daß der Bundesrat erst jetzt anhängig über die gestellten Anträge auf Bewilligung von Ausnahmen entscheiden konnte. Die Zahl der gewährten Ausnahmen könnte gering sein. Der Inkraftsetzung der §§ 3 und 4 des Gesetzes stand jetzt erstensdortselbst nichts mehr im Wege, so daß nunmehr das Hausarbeitsgesetz in allen seinen Teilen in Kraft treten konnte.

Um den Verpflichteten eine angemessene Zeit zur Vornahme der erforderlichen Vorarbeiten, insbesondere zur Anfertigung von Auszügen aus den Geschäftsbüchern behufs Aufstellung der Lohnverzeichnisse oder Lohnzetteln zu lassen, ist der 1. Januar 1918 als Tag des Inkrafttretens bestimmt worden.

Der österreichische Ministerpräsident und die Polen.

Wien, 10. Okt. (WVB. Nichtamtlich.) Beim Ministerpräsidenten Ritter von Seidler wurde heute Nachmittag die Unterhandlungen mit den Polen in Gegenwart mehrerer Minister fortgesetzt. Morgen finden Weiterberatungen statt.

Wien, 10. Okt. (WVB. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „Polnischen Nachrichten“ verläutet in polnischen Abgeordnetenkreisen, daß sich die Regierung den Forderungen des Polenklubs gegenüber grundsätzlich entgegenkommen wird.

Aus Stadt und Land.

Mit dem ausgezeichnet

Aussteller Otto Remder, Sohn des Kaufmanns Karl Remder, Emil Hebelstraße 111.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielten: Lt. d. R. Fritz Wenger beim Pionierbat. 14, Lt. d. R. und Führer einer...

Sonstige Auszeichnungen.

Gefreiter Otto Kärgel, Leib-Regiment-Regt. 108, Inhaber des Eisernen Kreuzes, erhielt die Badische überne Verdienstmedaille.

Die Mannheimer Jugendwehr

hatte ihre Freunde, Gönner und Mitarbeiter auf gestern abend in den Feiern zum Jahrestag der Gründung...

Der militärische Leiter der hiesigen Jugendwehr, Architekt und Hauptmann d. R. Klatt, erstattete einen Tätigkeitsbericht...

Der militärische Vertrauensmann der Jugendwehr in Baden, Generalleutnant Reuber, ergreift sodann über den Zweck und Sinn der Jugendwehr...

Galizischer Türkenkrieg.

Gastmahl.

Feldzugsnotizen von Reinhard Weert.

Der Regimentskommandeur der türkischen Artillerie unserer Division erwartete uns, vier österreichische Herren und einen Deutschen...

Ich sah zwischen dem Major und Hauptmann Jmael, meinem Freund, mit dem ich zwischen deutsch und türkisch arbeite...

mühten, sollten ja nicht Zeit vergehen an Dinge, die im Militär...

* Militärische Beförderung. Zum Leutnant wurde befördert...

* Abgabe der richtigen Empfangsbahndatei in den Frachtbriefen...

Unsere ganze Zukunft

wird in dieser Gegenwart erobert. Um Großes geht's, um alles! Und wenn Du den letzten Groschen dem Vaterlande leihst, armfelig und klein bleibst's immer noch gegenüber dem, was draußen im Feld jeder einzelne leistet.

Also

fort mit tüchtiger Mangellosigkeit, fort mit „Wenn“ und „Aber“, fort mit Klagen und Zaudern!

Rede nicht! Frage nicht! Zeig!

Zeit sind wiederholt Mangelstände und unpraktische Wagen...

* Zur Aufklärung über die heutigen Verhältnisse der Lebensmittelversorgung...

Es war mit Spannung, aber auch mit ohne Besorgnis entgegengesehen...

Trotz der empfindlichen Kälte des Zimmers und den spärlichen Schmuckstücken der Unterhaltung wurde es ganz gemütlich...

Es wurden in dem kleinen Kreis von neun Tischgenossen...

Freitag, 12. Oktober, gelten folgende Markten:

Butter: Für ein Kilo-Pfund die Marke 80 in den Verkaufsstellen...

Diejenigen Haushaltungen, die ihren Winterbedarf durch Vermittlung der Stadt beziehen...

Die Karosetten können durch jeden beliebigen Händler bezogen werden...

Sammelt die Abgaben. Bewahrt sie vor Verderb. Ihr Recht dadurch unsere Vorkasse vorzuziehen...

Spielplan des Großh. Hof- u. National-Theaters Mannheim

Table with 3 columns: Hof-Theater, Neues Theater, and dates (11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober).

Aus dem Großherzogtum.

*) Neckargemünd, 9. Okt. Hier wurde eine Köchin aus Wiesbaden verhaftet...

* Karlsruhe, 9. Okt. Am Samstag beging die hiesige Bodendossiere...

* Eberbach, 9. Okt. (Mitt.) Die Zahl der Todesopfer bei dem Unfall auf dem Offenwälder Wehrt...

Kunst und Wissenschaft.

Der letzte Geburtsstag von Jedor von Jobeltz. Den der Dichter auf seinem Bandh. Spiegelberg beging...

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Theaternachrichten. Die heutige Vorstellung „Der Liebestrank“ beginnt um 7 Uhr...

Das neue Tanzprogramm, das am Samstag zur Aufführung kommen soll...

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* Mischelstadt, 9. Okt. Ganz besonderes Unglück verurteilt während des Krieges die Staatserziehung unserer Städtchen. Nachdem bereits der Bürgermeister, die beiden Beigeordneten und eine ganze Anzahl Gemeinderatsmitglieder vom Tode ereilt wurden, ist jetzt leider auch der gegenwärtige stellvertretende Bürgermeister Wilhelm Haag unerwartet rasch schwerer Krankheit erlegen.

* R. Dornstadt, 9. Okt. Der Großherzog hat dem Vorstand des Königl. Wasserbauamtes Frankfurt a. M., Geheimen Baurat Hahn, aus Anlaß seiner Verlegung in den Ruhestand das Ehrenkreuz des Verdienstordens Philipps des Großmütigen verliehen. In Jagenheim a. d. B. ist am Donnerstag der Dachstuhl des bekannten Hotels „zur Krone“ in Brand geraten. Das Feuer konnte durch energisches Eingreifen an weiterer Ausdehnung verhindert werden. Ansehentlich ist das Feuer durch eine schlechte Stelle im Ramin hervorgerufen worden. Der Betrieb ist nicht gestört.

Gerichtszeitung.

* Karlsruhe, 10. Okt. In der gestrigen Sitzung des Schwurgerichts wurde die Anklage gegen Hermann Kifferle, Dienstreicher aus Oberweiden, wegen mehrfacher, teils verurteilter, teils vollendeter Diebstahl verhandelt. Der Angeklagte ist der Sohn rechtlicher Eltern; von acht Geschwister ist er der jüngste und wird 23 Jahre alt. Schon früh kam er mit dem Strafrecht in Berührung und wurde deshalb wiederholt bestraft. Im Juni 1915 wurde er zum Exerzieren eingezogen, ging aber am 9. Juli 1915 flüchtig. Von da an bis zu seiner Festnahme im April 1916 hat der Angeklagte ein richtiges Räuberleben geführt; er hat in den Gemeinden Waulbronn, Heilbronn, Hall, Crailsheim, Ellwangen, Stuttgart, Weiden, Emsheim, Bruchsal, Heilbronn, Kandel, Weinheim und Rastbach ständig in Wäldern gehaust, sich dort Lager eingerichtet und seinen Raub in diese Verstecke geschleppt. Nach seinem Eingeständnis hat er während seines Räuberlebens rund 100 Einbrüche verübt. Wenn er in einem Waldlager gefürchtet wurde, so zog er wieder und schlug sein Lager in einer anderen Gegend auf. Wegen der im Landgerichtsbezirk Heilbronn verübten Einbruchdiebstähle wurde er bereits zu 9 Jahren Zuchthaus verurteilt. Außer den Diebstählen verübte der Angeklagte eine Anzahl überaus freche unglückliche Angriffe auf Frauenpersonen, wegen deren er sich vor dem Schwurgericht zu verantworten hatte. Seine Opfer überfiel er meistens im Walde oder in der Nähe von Wäldern und ging hierbei überaus brutal vor. Auf Grund des Wahrspruchs der Geschworenen wurde der Angeklagte wegen mehrfacher, teils vollendeter, teils verurteilter Diebstahl unter Einrechnung der vom Landgericht Heilbronn erkannten Strafe zu einer Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Auch wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre aberkannt.

* Karlsruhe, 9. Okt. Das Schwurgericht verhandelte gegen den hiesigen Franz Dünzinger aus Schöpschen-Eschenau wegen Mordversuch und gegen die Kassierin Thelma Enginger aus Egensteden wegen Beihilfe. Dünzinger wurde zur Haft gelangt, er habe in mehreren Fällen seine Ehefrau verurteilt zu vergiften, indem er ihr Scheidewasser und andere giftige Flüssigkeiten in Kaffee und in Bier gegeben und am 16. Mai auf einem Acker bei Ruppurr mit einem Krug ihr auf den Kopf geschlagen, bis er geplatzt habe, die Frau sei tot. Der Enginger wurde vorgeworfen, sie habe in einer hiesigen Kneipe das Scheidewasser gekauft und mit dem Dünzinger seine Giftmordversuche unternommen. Auf Befragen des Vorstehenden gab Dünzinger an, er habe seine Frau mit dem Krug geschlagen, weil er hoffte, dadurch Abneigung bei ihr gegen sich zu erregen und dadurch die Ehescheidung zu erzielen. Er bestritt, Gift in für die Frau bestimmten Getreide, in Kaffee und Bier getan zu haben und gab zu, die Enginger zum Kauf von Scheidewasser veranlaßt zu haben, er habe dies aber lediglich aus Beilichkeit getan. Die Geschworenen sprachen Dünzinger schuldig des Mordversuchs und der Beihilfe aus, die Enginger wurde zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, die Enginger zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. Beiden wurde 4 Monate Untersuchungshaft angedroht.

Nachtrag zum lokalen Teil.

Selbstmord. Heute früh 4 1/2 Uhr sprang ein 72 Jahre alter verheirateter Tagelöhner von Freudheim, welcher krank in der alten Dragonerkaserne lag, in selbstmörderischer Absicht aus dem Fenster des 3. Stockes in den Hof hinunter und blieb tot liegen. Seine Leiche wurde in die Leichenhalle des hiesigen Friedhofes verbracht.

Töblicher Unglücksfall. In der Nähe der Haltestelle Rutenberg wollte heute Vormittag kurz vor 6 Uhr ein 54 Jahre alter verheirateter Müllensarbeiter von Weinheim von einem Kollisionswagen eines in der Fahrt befindlichen elektrischen Straßenbahnwagens abgertungen. Dabei brach das Trittbrett am Wagen und der Arbeiter fiel zu Boden. Er erlitt am Hinterkopf Verletzungen und mußte in verwundeten Zustand mit dem Sanitätsauto ins Allgemeine Krankenhaus verbracht werden. Auf dem Transport dorthin ist der Verletzte gestorben.

Letzte Meldungen.

Das russische Koalitionskabinet.

Mit gleichförmiger Schnelligkeit ist trotz der nicht unbedeutenden Widerstände nun doch die Bildung des Koalitionskabinetts unter Kerenski's Vorbehalt zustande gekommen. Einigenmaßen befremdend mag es auf den ersten Blick wirken, daß ein Koalitionskabinet nur sechs Sozialisten gegenübersteht, ein Umstand, der aber sehr an Bedeutung verliert, da Kerenski Ministerpräsident und Exekutivdirektor ist. Unter den Ministern befindet sich eine Anzahl neue Männer, bis jetzt unbekanntes Material, über deren Fähigkeit und Unfähigkeit die Zukunft entscheiden wird.

Für uns Deutsche liegt natürlich die Frage am nächsten, welche Politik das neue Ministerium verfolgen wird. Da Kerenski keine Stellung bekleidet hat und da die Anzahl der sozialistischen Minister noch überwiegt, so kann man nur vermuten, daß die Kriegspolitik des offiziellen Bruchland einwöchigen eine Wendung nicht erfahren wird.

Der tabuläre Ministerpräsident Tschernoff ist in das Ministerium nicht aufgenommen. Seiner Rebenahnterkeit gegenüber Kerenski von Kerenski, „Die Kamantier“, Wolger von Lanter, „Wachhühner“ von Joh. Strauß. Die Orchesterleitung hat Felix Lederer.

Am Sonntag wird Ludwig Fulda „Die verlorene Tochter“ zum erstenmal im Neuen Theater gegeben.

Vortrag-Büchse: Die Entwicklung des deutschen Liedes von Hammerlänger Robert Koch.

Am kommenden Freitag eröffnet Hammerlänger Rob. Koch im Saale der Hochschule für Musik, Beginn jeweils 8 Uhr, einen Zyklus von 25 Abenden mit Aufführung der markantesten Schöpfungen des deutschen Liedes von Anfang bis in die jüngste Zeit. Der erste Abend umfaßt: Den vorchristlichen Volksgefang. Den Volksgefang bei den Germanen. Den ersten katholischen Kirchengefang. — Vielfachen Wünschen entsprechend werden auch Tagesparten im Mannheimer Musikhaus, bei R. Ferd. Gedel, sowie in der Hochschule für Musik ausgegeben.

Drei klassische Meister-Klavier-Abende — Bachhaus, Pauer, Marg-Kirch und Schobel.

Erstes Konzert Wilhelm Bachhaus. Heute ist der erste des drei Klavier-Abende umfassenden Zyklus. Der Künstler spielt: Bach, Brindium-Schubert, Wandererfantasie—Liszt, Sonate Hummel und verschiedene Stücke von Chopin. Das Konzert beginnt um 7 1/2 Uhr und findet im Musiksaal statt. (Kartennorverkauf im Mannheimer Musikhaus.) Die Konzerte erschienen gestern irrtilichweise verfrüht im Abendblatt; wir weisen an dieser Stelle darauf hin, daß das Konzert, heute, also Donnerstag abend, stattfindet.

ist also einflußreich der Erfolg verfaßt geblieben. Ob der Ministerialrat und Sozialrevolutionär Koffentz, welcher als Landwirtschaftsminister in das Ministerium aufgenommen worden ist, eine Bedeutung in der Kriegspolitik wird herbeiführen wollen, erdient sehr zweifelhaft. Es ist also kaum zu erwarten, daß Koffentz Haltung in der Kriegfrage noch dieselbe bleiben wird, so sehr auch das Land erschöpft ist und das Volk nach Frieden verlangt. Dazu steht der Winter vor der Tür, welcher sehr bald den Hafen von Archangel wieder unbedenklich machen und andere große Beschwerden mit sich bringen wird.

St. Petersburg, 9. Okt. (RWB. Nichtamt.) Drahtber. St. Pet. Tel.-Agent.) Nach der Parteizusammengehörigkeit ist das neue Kabinet folgendermaßen zusammengesetzt: drei Sozialrevolutionäre (Präsident, Abgeordneter und Landwirtschaft), vier Sozialdemokraten (Innen- und Außen- und Telegraphie, Justiz, Arbeit, Verpflegung), drei unabhängige Sozialisten (Krieg, Marine, öffentlicher Unterricht), ein Radikaldemokrat (Finanzen), vier Kadetten (Handel und Industrie, öffentliches Unterrichtsministerium, Kultus, Staatskontrolle), zwei Parteilohe (Neuere und Präsidium des Reichsrates).

Petersburg, 9. Okt. (RWB. Nichtamt.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der größte Teil der Presse nimmt mit einem Gefühl der Benutzung die Lösung der Regierungskrisis auf. „Swetsija“, das Organ des Arbeiter- und Soldatenrates, ist der Ansicht, daß das Programm des neuen Kabinetts den politischen Forderungen der Demokratie entgegenkomme, welche das Parlament vertretlich werde. „Dielo Naroda“, das Blatt der revolutionären Sozialisten, erkennt die Grundlagen des politischen Abkommens als vollkommen annehmbar für die Revolutionäre an. Die Demokratie stellt fest, daß die russische Bourgeoisie nach der Bewegung Kornilow entgegenkommender und geneigter zu einem Kompromiß geworden sei. „Nesich“ ruft alle gesunden Kräfte des Landes zur gemeinsamen Arbeit mit der neuen Regierung und zum energischen Kampf gegen die anarchistischen Elemente auf. Andere Blätter begrüßen zwar das Ende der Krisis, geben indessen der Beförderung Ausdruck, daß das neue Kabinet eine Verhinderung und ein Aufschub nur von kurzer Dauer sein werde, bis zu dem neuen allgemeinen Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte, der in drei Wochen zusammenzutreten werde, um den Endkampf um die Macht zu beginnen.

Petersburg, 9. Okt. (RWB. Nichtamt.) Der „Regierungs-anzeiger“ veröffentlicht eine Wahlordnung für die Armee und Flotte für die Wahlen zur verfassunggebenden Versammlung, welche für die Fronten fünf Wahlbezirke vorzählt, nämlich die Westfront, die Südwestfront, die russische Front, die Kaukasusfront und die Nordfront einschließlich der Truppen in Finnland. Ferner zwei Wahlbezirke für die Truppen in Frankreich und auf der Westhalbinsel. Die Marine wird in zwei Wahlbezirke, Ostsee und Schwarzes Meer, eingeteilt. Im übrigen Russland nehmen die Militärpersonen in gleicher Weise an den Wahlen teil wie die übrigen Bürger. Der Minister für Handel und Industrie wurde zum Vizepräsident des Ministeriums ernannt.

Ein russisches Märchen.

Berlin, 10. Okt. (RWB. Nichtamt.) Im Sommer hat, wie erst jetzt bekannt wird, eine Reihe von russischen Zeitungen, darunter der „Dien“, seinen Lesern das Märchen ausgestellt, die deutschen Soldaten hätten bei der Frontierung der Fronttruppen im Lebensmittelgeschäft den Russen vergiftetes Brot und vergifteten Schnaps gegeben und auf diese Weise viele getötet. Das einzige, was an dieser Geschichte wohl vergiftet ist, dürfte die Phantasie der Herren sein, die nach dem Vorbilde ihrer westlichen Lehrmeister in bewundernswürdiger Weise arbeiten.

Der „Seeabler.“

London, 10. Okt. (RWB. Nichtamt.) Der „Daily Mail“ wird aus Sidney berichtet: Der Hilfskreuzer „Seeabler“ hat ungefähr 4000 Tonnen, er ist als norwegisches Holzschiff vermontiert. Die Bretter waren an Deck so aufgestapelt, daß innerhalb der Bretterwand Raum für die Befahrung übrig war. Ein Torpedojäger hielt den „Seeabler“ an, ließ ihn aber passieren, da die Schiffspläne in Ordnung waren. Als der Hilfskreuzer den südlichen Teil des atlantischen Ozeans erreichte, wurde das Holz über Bord geworfen und mit den Operationen begonnen. Die Besatzung erklärte, daß sie in kurzer Zeit Schiffe im Werte von 8 Millionen Pfund Sterling zum Sinken gebracht habe. Der „Seeabler“ kam bis in die Nähe von Australien und fing dort ein Schiff ab, das mit Steinkohle nach Honolulu unterwegs war. Nachdem der Hilfskreuzer 3 Monate in See war, war der Schiffkörper so reinigungsbedürftig, daß der Kapitän in die Sucht der Kopepestein einlaufen ließ. Die Reinigungsarbeiten machten gute Fortschritt als eine Springflut den Hilfskreuzer ergriff und tief in den Korallenland schleuderte.

Der Bruch mit Peru.

Berlin, 10. Okt. (RWB. Nichtamt.) Der peruanische Gesandte übergab dem Auswärtigen Amt eine Note, in der der Bruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland mitgeteilt wird. Gleichzeitig hat der Gesandte um seine Pässe gebeten.

Kartoffelbreit in England.

c. Von der Schweizerischen Grenze, 11. Okt. (Br.-Tel. 3 R.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus London: Durch eine vom Lebensmittelkontrolleur berufene Besichtigung wird die Berechtigung erteilt zur Verwendung von Kartoffelmehl für die Herstellung von Brot in England. Die Menge des zu verwendenden Kartoffelmehls darf 1/4 des gesamten Getreides der Produktion nicht übersteigen.

Wilson als Schützengel.

Berlin, 11. Okt. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Rotterdam wird gemeldet: Die „Londoner Times“ meldet aus Washington: Die Auffassung eines polnischen Generals in der London zum Zwecke der Heberführung an die französische Front hat eine wichtige Erklärung der amerikanischen Regierung herausgelassen. Aus ihr geht hervor, daß Wilson entschlossen ist, für Zukunft Polens zu bürgen.

Die französischen und italienischen Aspirationen.

Wien, 10. Okt. (RWB.) Die Blätter berichten über die gestrige Sitzung des Reichstages, daß die große politische Rede des Staatssekretärs v. Zühlke von den Redaktionen der unterirdischen Zeitungen herausgegeben habe. Der Witz sei durch die auf die alles beherrschende Gegenwartsfrage gestellt worden und sie habe Klarheit geschaffen, was eigentlich der Verhandlung des Krieges hindernd im Wege liege, was nämlich die Aspirationen des Reiches von den französischen und italienischen Aspirationen festgestellt habe. Das „Klemke“, das er ihnen zugerufen habe, sei in Desterreich-Ungarn schon wiederholt von den Aspirationen Italiens gefordert worden. Das Gemischt könne in dem Augenblick aufhören, wo die französischen und italienischen Staatsmänner erklären, daß sie auf ihren Forderungen nicht mehr bestehen. Kabinets-Bericht bleibe es, das Kind beim richtigen Namen genannt zu haben.

Explosionskatastrophe in Liverpool.

c. Von der Schweizerischen Grenze, 11. Okt. (Br.-Tel. 3 R.) Die Neue Zürcher Zeitung meldet aus dem Haag: In einer Munitionsfabrik in Liverpool, wo 6000 Arbeiter beschäftigt sind, ist vor einigen Tagen eine Fliegerbombe beim Füllen explodiert; ein Drittel der Fabrik ist zerstört. Räuberische Berichte in der Presse darüber sind verboten. 700 Personen sind tot oder mehr oder weniger schwer verletzt. Die Fabrik wurde auf unbestimmte Zeit geschlossen.

c. Von der Schweizerischen Grenze, 11. Okt. (Br.-Tel. 3 R.) Die Neue Zürcher Zeitung meldet von der italienischen Grenze: Während einer Inspektion in den nördlichen Linien ist der italienische General Pape durch einen Schuß in die Brust getötet worden.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im Voraus.

(2. B.) Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt! 12. Oktober: Wenig verändert. 13. Oktober: Sonne, warm.

Handel und Industrie.

Getreide-Wochenbericht.

In der abgelaufenen Woche waren wiederum strichweise Niederschläge zu verzeichnen, denen gegen Ende der Woche ein Sinken der Temperatur bis nahe an den Gefrierpunkte folgte. Weitere Regenfälle sind zur Lockerung der Erdoberfläche erwünscht. Das vorhergesagte Abebben der Getreidezufuhren ist eingetreten und die Kartoffel- und Rübenerte in vollen Gange. Auch vorhanden und zur Ablieferung bereitliegendes Getreide kommt vielfach nicht zur Verladung, da die Eisenbahnwagen zurzeit vorzugsweise zum Kartoffeltransport gestellt werden. Die Wasserstraßen werden, soweit das vorhandene Kahnmateriale ist, gestaut ausgenutzt, wobei ungünstiger Wasserstand vielfach hinderlich ist. Zur Vergrößerung des Kahnmateriale bleibt die Schiffsahrtgruppe bemüht, zur Lagerung benutzte, aber noch fahrtüchtige Kähne für den Fahrdienst freizumachen, wobei es ohne Hürden für die Mähdlen usw., welche zum Teil auf die Kahlagerung angewiesen sind, nicht abgeht. Die Kohlenversorgung der Nahrungsmittelbetriebe ist knapp, reicht aber aus. Die Qualität des aus Rumänien zur Einfuhr gelangenden Weizens ist nicht hervorragend; meist ist er stark brandig und blauspitzig, so daß er vor der Vermahlung gewaschen werden muß.

Die Reichsgetreidestelle hat die neuen Mehlpreise inzwischen bekannt gegeben und zwar betragen diese für den Bezirk Mannheim bei 94prozentiger Ausmahlung

- M. 36.75 für Roggenmehl und M. 39.65 für Weizenmehl.

Die bisherigen entsprechenden Preise betragen: M. 30.65 bzw. M. 33.65, so daß sich ein Unterschied von M. 6.— für Weizenmehl und M. 6.10 für Roggenmehl

ergibt. Diese Ziffern entsprechen jedoch der tatsächlichen Preis-erhöhung nicht, da darin auch M. 1.20 auf den Sack für Erhöhung des Sackpandes enthalten sind, welches die Konsumverbände zunächst zu bezahlen haben und bei Rückgabe der leeren Mehl-säcke von den Liefermühlen zurückvergütet erhalten. Dieses Sack-pand beträgt jetzt M. 2.40 pro 100 kg, währenddem es vorher M. 1.20 betrug. Unter Berücksichtigung dessen beträgt der reine Preisaufschlag

- M. 4.90 bei Roggenmehl und M. 4.80 bei Weizenmehl.

Die Erhöhung wurde notwendig infolge der Erhöhung der Grundpreise (Höchstpreise) für Roggen und Weizen. Eine weitere Erhöhung aus Anlaß der Druschprämien konnte vermieden werden, da diese Meirkosten, wie aus den Reichstagsverhandlungen bekannt, vom Reiche übernommen wurden. Der reine Mehlpreis per 100 kg brutto beträgt heute:

- M. 34.25 für 94prozentiges Roggenmehl und M. 37.25 für 94prozentiges Weizenmehl.

Achtung Spionengefahr.

(Mügelit von der Handelskammer für den Kreis Mannheim.) Es wird erneut darauf hingewiesen, daß in Handels- und Industriekreisen die größte Vorsicht zu beachten ist beim Versand von Katalogen und Geschäftsunterlagen, da erwiesen ist, daß dieselben durch Spione häufig in die Hände unserer Feinde gelangen. Ebenso ist die größte Zurückhaltung geboten bei der Beantwortung von Anfragen über Auslandsbeziehungen wie z. B. Ankündigung von Geschäftsbeziehungen mit dem neutralen Ausland, Errichtung von Zweigniederlassungen u. dgl. dasebst. Beim geringsten Verdacht ist sofort Anzeige zu erstatten.

Neue Richtpreise für Nadelholz in Baden.

Mit Wirkung vom 1. d. M. sind für Baden neue Richtpreise festgesetzt worden, die sich zum Teil merklich niedriger stellen wie die seitigenen Sätze. Man hat in forstlichen Kreisen die Notwendigkeit eingesehen, die Preise in Baden denen in Bayern gleichzustellen. Es kosten jetzt Nadelholz 1. Kl. M. 53 (bisher M. 57), 2. Kl. M. 49 (M. 54), 3. Kl. M. 45 (M. 51), 4. Kl. M. 40 (M. 46), 5. Kl. M. 35 (M. 40), 6. Kl. M. 30 (M. 32) und Nadelholzabzahn (Sägholz) 1. Kl. M. 50 (M. 54), 2. Kl. M. 44 (M. 49) und 3. Kl. M. 36 (M. 38) für das Kubikmeter.

Wieners Wertpapierbörsen.

Wien, 10. Okt. (W.T.B.) Die Börse zeigte wie ihre Vorgängerin, einen ruhigeren Verkehr bei fester Grundtendenz, aber nicht einheitlicher Kursbewegung in Kulisse. Die leitenden Bankpapiere wurden ungeachtet des günstigen Halbjahresabschlusses der Kreditanstalt, ebenso wie Staatsbahnwerte billiger abgegeben, wogegen Südbahnwerte und Kinonfabrikaktien besser gefragt waren. In den Schranken war Kautell überwiegend, wobei Schiffahrtsaktien und eine Reihe von Industriewerten sich in steigender Haltung bewegten. Besonders einzelne Holzmaschinen, Elektrizitäts- und Papierfabrikaktien zeigten sprunghaft Steigerungen. Der Anlagentakt war ruhig, aber behauptet.

Newyorker Wertpapierbörsen.

Table with market data for New York, including gold prices, wheat prices, and various stock indices like the Dow Jones Industrial Average and S&P 500.

Letzte Meldungen.

Berlin, 10. Okt. (W.T.B.) In der heutigen Vormittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen 5000 M. auf die Nr. 55 642 und 73 060, 3000 M. auf die Nr. 15 828 und 145 283. In der Nachmittagsziehung fielen 100 000 M. auf die Nr. 165 855, 3000 M. auf Nr. 74 587. (Ohne Gewähr.)

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Oktober.

Table showing water level observations for the month of October, with columns for location, date, and water level.

1. Schilke Baumwolle	210
2. Schilke Baumwolle	210
3. Schilke Baumwolle	210
4. Schilke Baumwolle	210
5. Schilke Baumwolle	210
6. Schilke Baumwolle	210
7. Schilke Baumwolle	210
8. Schilke Baumwolle	210
9. Schilke Baumwolle	210
10. Schilke Baumwolle	210
11. Schilke Baumwolle	210
12. Schilke Baumwolle	210
13. Schilke Baumwolle	210
14. Schilke Baumwolle	210
15. Schilke Baumwolle	210
16. Schilke Baumwolle	210
17. Schilke Baumwolle	210
18. Schilke Baumwolle	210
19. Schilke Baumwolle	210
20. Schilke Baumwolle	210
21. Schilke Baumwolle	210
22. Schilke Baumwolle	210
23. Schilke Baumwolle	210
24. Schilke Baumwolle	210
25. Schilke Baumwolle	210
26. Schilke Baumwolle	210
27. Schilke Baumwolle	210
28. Schilke Baumwolle	210
29. Schilke Baumwolle	210
30. Schilke Baumwolle	210
31. Schilke Baumwolle	210
32. Schilke Baumwolle	210
33. Schilke Baumwolle	210
34. Schilke Baumwolle	210
35. Schilke Baumwolle	210
36. Schilke Baumwolle	210
37. Schilke Baumwolle	210
38. Schilke Baumwolle	210
39. Schilke Baumwolle	210
40. Schilke Baumwolle	210
41. Schilke Baumwolle	210
42. Schilke Baumwolle	210
43. Schilke Baumwolle	210
44. Schilke Baumwolle	210
45. Schilke Baumwolle	210
46. Schilke Baumwolle	210
47. Schilke Baumwolle	210
48. Schilke Baumwolle	210
49. Schilke Baumwolle	210
50. Schilke Baumwolle	210
51. Schilke Baumwolle	210
52. Schilke Baumwolle	210
53. Schilke Baumwolle	210
54. Schilke Baumwolle	210
55. Schilke Baumwolle	210
56. Schilke Baumwolle	210
57. Schilke Baumwolle	210
58. Schilke Baumwolle	210
59. Schilke Baumwolle	210
60. Schilke Baumwolle	210
61. Schilke Baumwolle	210
62. Schilke Baumwolle	210
63. Schilke Baumwolle	210
64. Schilke Baumwolle	210
65. Schilke Baumwolle	210
66. Schilke Baumwolle	210
67. Schilke Baumwolle	210
68. Schilke Baumwolle	210
69. Schilke Baumwolle	210
70. Schilke Baumwolle	210
71. Schilke Baumwolle	210
72. Schilke Baumwolle	210
73. Schilke Baumwolle	210
74. Schilke Baumwolle	210
75. Schilke Baumwolle	210
76. Schilke Baumwolle	210
77. Schilke Baumwolle	210
78. Schilke Baumwolle	210
79. Schilke Baumwolle	210
80. Schilke Baumwolle	210
81. Schilke Baumwolle	210
82. Schilke Baumwolle	210
83. Schilke Baumwolle	210
84. Schilke Baumwolle	210
85. Schilke Baumwolle	210
86. Schilke Baumwolle	210
87. Schilke Baumwolle	210
88. Schilke Baumwolle	210
89. Schilke Baumwolle	210
90. Schilke Baumwolle	210
91. Schilke Baumwolle	210
92. Schilke Baumwolle	210
93. Schilke Baumwolle	210
94. Schilke Baumwolle	210
95. Schilke Baumwolle	210
96. Schilke Baumwolle	210
97. Schilke Baumwolle	210
98. Schilke Baumwolle	210
99. Schilke Baumwolle	210
100. Schilke Baumwolle	210

Die Schilke Baumwolle ist ein wichtiger Bestandteil der Textilindustrie. Sie wird in verschiedenen Sorten hergestellt und hat eine hohe Qualität. Die Schilke Baumwolle ist sehr weich und angenehm zu tragen. Sie ist auch sehr langlebig und hält lange. Die Schilke Baumwolle ist ein sehr beliebtes Material für die Herstellung von Kleidung. Sie wird in vielen verschiedenen Farben und Mustern hergestellt. Die Schilke Baumwolle ist ein sehr hochwertiges Material, das in der Textilindustrie weit verbreitet ist. Sie wird in vielen verschiedenen Sorten hergestellt und hat eine hohe Qualität. Die Schilke Baumwolle ist sehr weich und angenehm zu tragen. Sie ist auch sehr langlebig und hält lange. Die Schilke Baumwolle ist ein sehr beliebtes Material für die Herstellung von Kleidung. Sie wird in vielen verschiedenen Farben und Mustern hergestellt. Die Schilke Baumwolle ist ein sehr hochwertiges Material, das in der Textilindustrie weit verbreitet ist.

Die Schilke Baumwolle ist ein wichtiger Bestandteil der Textilindustrie. Sie wird in verschiedenen Sorten hergestellt und hat eine hohe Qualität. Die Schilke Baumwolle ist sehr weich und angenehm zu tragen. Sie ist auch sehr langlebig und hält lange. Die Schilke Baumwolle ist ein sehr beliebtes Material für die Herstellung von Kleidung. Sie wird in vielen verschiedenen Farben und Mustern hergestellt. Die Schilke Baumwolle ist ein sehr hochwertiges Material, das in der Textilindustrie weit verbreitet ist. Sie wird in vielen verschiedenen Sorten hergestellt und hat eine hohe Qualität. Die Schilke Baumwolle ist sehr weich und angenehm zu tragen. Sie ist auch sehr langlebig und hält lange. Die Schilke Baumwolle ist ein sehr beliebtes Material für die Herstellung von Kleidung. Sie wird in vielen verschiedenen Farben und Mustern hergestellt. Die Schilke Baumwolle ist ein sehr hochwertiges Material, das in der Textilindustrie weit verbreitet ist.

Die Schilke Baumwolle ist ein wichtiger Bestandteil der Textilindustrie. Sie wird in verschiedenen Sorten hergestellt und hat eine hohe Qualität. Die Schilke Baumwolle ist sehr weich und angenehm zu tragen. Sie ist auch sehr langlebig und hält lange. Die Schilke Baumwolle ist ein sehr beliebtes Material für die Herstellung von Kleidung. Sie wird in vielen verschiedenen Farben und Mustern hergestellt. Die Schilke Baumwolle ist ein sehr hochwertiges Material, das in der Textilindustrie weit verbreitet ist. Sie wird in vielen verschiedenen Sorten hergestellt und hat eine hohe Qualität. Die Schilke Baumwolle ist sehr weich und angenehm zu tragen. Sie ist auch sehr langlebig und hält lange. Die Schilke Baumwolle ist ein sehr beliebtes Material für die Herstellung von Kleidung. Sie wird in vielen verschiedenen Farben und Mustern hergestellt. Die Schilke Baumwolle ist ein sehr hochwertiges Material, das in der Textilindustrie weit verbreitet ist.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, unseren herzensguten Vater, Onkel, Großonkel, Schwager und Schwiegersohn, Herrn

Michael Ferch

ehemaliger Oberschirmmeister

Inhaber des König Ludwig-Kreuzes, der Dienstauszeichnung I Klasse und der Prinzregent Luitpold-Medaille

nach längerem, mit größter Geduld ertragenen Leiden, das er sich im Dienste des Vaterlandes zugezogen hat, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Mannheim, den 11. Oktober 1917.

Um stilles Beileid bitten:

Lina Ferch, geb. Kornelli, Gattin
Hugo Ferch
Karl Ferch } Söhne

mit den übrigen Verwandten.

Die Feuerbestattung findet am 13. Oktober, nachmittags 3 Uhr im hiesigen Krematorium statt.

Todes-Anzeige.

Nach längerem Leiden verschied unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Heinrich Lang

im Alter von 73 Jahren. 8757a
MANNHEIM, den 10. Oktober 1917.
Uhländstr. 6

Familie Aug. Köstner.

Die Beerdigung findet am Freitag, 12. ds. Mts. nachmittags 4 Uhr, statt.

Willy Bergmann
Elisabeth Bergmann

geb. Sauerfuchs

Kriegsgetraut

MANNHEIM, Heil. Lanzstr. 7
11. Oktober 1917.

Von der Reise zurück

Dr. Bierbach.

Offene Stellen

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Duisburg-Rabrorter Schleppe & Co.
G. m. b. H.
Mannheim, D 7, 10.

Gewandte

Stenotypistin

für sofort gesucht.

Angebote unter H. J. 109 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. Ca325

Junge Dame

nicht unter 18 Jahren, die bereits in einem Büro tätig war und im Maschinenschreiben perfekt ist, eventuell die Stenographie beherrscht, zum baldigen Eintritt gesucht.

Bewerbungen unter H. B. 102 befördert die Geschäftsstelle ds. Bl. P273

Kontoristin

für die Einkaufs-Abteilung einer hiesigen Maschinenfabrik wird zum baldigen Eintritt eine tüchtige Kontoristin gesucht. Bewerberinnen, die schon in der Eisen- oder Maschinenbranche tätig gewesen sind, werden bevorzugt.

Kundenspezifische Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 275 durch die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Tüchtiges jüngeres Bürofräulein

in allen Büroarbeiten bewandert per sofort gesucht.

Richard Kunze, III 2, 6.

Tücht. Näherin

suchen per 1. November zum Abändern von Damen-Konfektion

Gebrüder Rothschild

Ludwigshafen a. Rh.

Wenn die Bewerberin für eine Dienststelle, die vor dem 1. November zu suchen ist.

ein erstes Hausmädchen

das tadellos servieren, gut hausarbeiten und etwas nähen versteht, sowie

ein zweites Hausmädchen

das schon in gutem Haushalt tätig war.

Es kommen nur Mädchen mit besten Zeugnissen in Frage.

Frau Fuchs, Thoräckerstr. II, II, Mannheim.

Meizer

zum sofortigen Eintritt für Gemüsedarre gesucht.

G324

Walfabrik

Schwetzingenstr. 32/33.

Ang. Verkäuferin

für Kolonialwaren pr. 1. November gesucht.

P. Reher, Seidenstr. 37.

Junges Ausläufer

zum sofortigen Eintritt gesucht

Buchdruckerei Walther

D 6, 5. Nr. 273

Zünftige Binderinnen

u. einige junge Mädchen für Arbeitszimmer sofort gesucht.

Karocher, P 6, 21.

Wir suchen Betriebschlosser Maschinenschlosser Schnittmacher Werkzeugschleifer
Stotz & Cie.
Elektr.-Gesellschaft u. d. L.
Mannheim-Neckarau.
Vorstellung zw. 9-10 und 4-5 Uhr.

Urlauber

finden Beschäftigung bei Ad. Messerschmitt Industriehafen.

Tüchtige Stenotypistin

von einer hiesigen Kolonialwarenhandlung auf sofort gesucht.

Angebote u. N. E. 105 an die Geschäftsstelle

Ein unverlässiger junger Mann

für Botengänge sofort gesucht.

Hilfswörterbuch & Co.
Röhrenstraße 7.

Vertreter(in)

ges. für industr. Oele, Fussbodenöl, Kehrpulver und pr. tonir. Waschmittel. Angeb.

unt. Z. T. 49 an die Geschäftsstelle. 8752a

Arbeiterinnen

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Malsfabrik
Schwetzingenstr. 62/63.

Lehrmädchen

zum Kleidermachen gesucht.

8755a
Ehler, U. G. 4, 11.

Wir suchen sofort für Abt. Tiefdruck D 6, 3

tüchtige Einlagerin

tüchtige Mädchen für Buchbinderei und Druckerei

für Abt. Gen.-Anzeiger

Hilfsarbeiterin

für Rotationsmaschine

Laufmädchen

zur Beforgung von kleinen Botengängen.

Geübte Buchbindereiarbeiterin

Druckerei Dr. Haas

D 6, 2.

Tücht. Einlagerin

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Buchdruckerei Walther

D 6, 5. Nr. 2673

Arbeiterin

gelehrt. Schwetzingenstr. 42

Reber.

Jung. Dienstmädchen

für II. Ordnung gesucht.

Wiederbreit 8752a
Eismarktplatz Nr. 5.

Tüchtiges selbständiges Mädchen

gelehrt. Näheres 8751a
Karocher, O 4, 5.

Tücht. Alleinmädchen

für I. Ordnung gesucht.

W. Reher, Seidenstr. 37.

Tücht. Hilfsarbeiterin für Damenschneiderei per sofort gesucht.

8757a
Gieselerstraße 3, 2. Stock links.

Stenotypistin

tüchtig und fleißig, erskaffige Kraft

mit längerer Praxis. groß. Fabrikbüro nach Mainz

gesucht. 316a

Angebote mit Zeugnisabschriften

Einbildung und Gehaltsansprüchen u. Nr. 1003 an D. Frenz, Ann-Exp., Mainz.

Frau oder Mädchen

für halbe Tage gesucht.

Buchhandlung Schneider

D 1, 12. 8772a

Wir den künftl. genehm. Wohlfahrtsvereins erster nationaler Körperkultur

Dame gesucht

Richter, Mainz

Schulzenstraße 15, L. 1165

Mädchen

das gut kochen kann, zu zwei Damen gesucht. Zu erfragen L. 15, 18, 11.

8758a

Saub., anst. Mädchen

in kinderlosen Haushalt sofort gesucht.

8647a
Zukunft 10, 2 St. r.

Tüchtiges Mädchen

Alleinmädchen gesucht auf 15. Oktbr. zu 3 Damen. Vorab. nach u. von 3-6 Uhr. L. 13, 1, 91.

Zur Sänge der Hausfrau ein broad. fleißiges

Mädchen

(auch Kriegswitwe ohne Anhang) gesucht. Angeb. unter Z. P. 45 an die Geschäftsst. d. Bl. 8759a

Alt. Alleinmädchen in guten, kleinen Haushalt einzelner Dame, sehr ober. später gesucht.

8775a
Näh. H. 7, 12a, 2. St.

Köchin

fränkisch, für bürgerliche, einfache Kohl, auch Kriegswitwe, die diesen Kohl ausführen kann, per sofort gesucht.

8759a
Näh. H. 7, 12a, 2. St.

Tücht. Mädchen

welches die bürgerliche Küche versteht, zu einseln. Dame auf 15. Oktober od. 1. November gesucht.

8759a
Näh. H. 7, 12a, 2. St.

Mädchen

auf 1. Novbr. für häusl. Arbeit gesucht.

8779a
O 4, 14, Laden.

Mädchen

für häusliche Arbeit auf 1. November gesucht.

8758a
H 7, 9, III.

Mädchen

händelweise zu Hand per sofort. Melbg. erb. unsk. 11 u. 9 Frau Dr. Gieseler, Seidenstr. 37.

8757a

Monatsfrau

gelehrt. Fr. Näher, Röhrenstr. 5, III. 8759a

Monatsfrau

gelehrt. Doerr, Seidenstr. 37.

8757a

Putzfrau

für freies nachmittags

8751a
T 8, 24, 1 Treppe.

Stellen-Gesuche

Schreiner-Verführer (gepr. Meister), tüchtig in Bau u. Möbel, sowie in verblieb. Spezialausführungen für Großbetriebe erfahren, sucht passende Stellung. Schriftl. erbeten Otto Metzmer, Heidelberg, Plümmenstr. 41.

Alleinmädchen

sofort gesucht, das bürgerlich kochen kann, eventl. Kriegswitwe. Zu erfragen L. 13, 1, 2 Treppe. 8757a

Kindergärtnerin

II. Klasse die auch leichte Hausarbeit übernimmt sofort gesucht. Näheres Doerr Kuisenpark 10. 8737a

Suche i. meinen Sohn, welcher sehr talentvoll im Zeichnen ist, Lehrstelle ev. d. Ingenieur od. Architekt. Angebote unter Z. H. 47 an die Geschäftsst. 8741a

Ein Schweizer sucht Privatpflege oder Nachtwache

übernimmt auch einen frauenlos. Haushalt. Ang. unt. A. D. 4 an die Geschäftsst. ds. Bl. 8771a

Kauf-Gesuche

Gute Pläne, Werte, Pläne, Briefe etc. 8727a

Schreibmaschine

gegen gute Berg. z. leihen gel. Angeb. unt. Z. U. 50 an die Geschäftsst. 8758a

Kauf-Gesuche

Kauf gebz. und neue Möbel, Kinderwagen gegen gute Bezahlung, vize Möbelhaus J 1, 20. Vollortgenüht.

Vermietungen

K 1, 12

1 Treppe, 7 Zimmerwohnung per 1. April zu vermieten. Näheres auf u. 66. Wenzstr. 11 8748a

P 3, 3

Nähe der Planen, Laden zu verm. Näheres auf u. 66. Wenzstr. 11 8748a

S 6, 7

3 Zimmer u. Küche an u. 8727a

Daibergstr. 15

3 Zimmerwohnung und überd. zu verm. Näheres auf u. 66. Wenzstr. 11. 8745a

Lagerräume

mit Büro, elektr. Licht und Kraft, in welchem über eine Lagerentlastung betrieben wurde, für andere weiltig auf 1. Jan. preiswert zu vermieten. 379a

Näh. K. 1, 15. Tel. 373

Miet-Gesuche

Fräulein sucht in gutem Hause möbl. Zimmer u. od. ohne Best. Angeb. u. Preisang. u. Y. K. 15 an die Geschäftsst. 8742a

Wohn- u. Schlafzim.

sowie Küche aus Privathaus gef. Mädel werden. Näheres auf u. 66. Wenzstr. 11. 8759a

2 Zim.-Wohnung

Nähe zc. sofort od. später gesucht in gutem Hause.

Angebote erbeten unter Y. Z. 34 an die Geschäftsst. ds. Blattes. 8761a

Suche a. sofort 1 Zimmer u. Küche, Nähe Lagerentlastung od. Planen, eventl. auch 2 Zimmer u. Küche. Näheres auf u. 66. Wenzstr. 11. 8746a

Möbl. Zimmer

gesucht

v. Herrn in L. bis O u. 1. Nov. Näheres unter A. E. 5 an die Geschäftsst. 8751a

Möbl. Zimmer

mit Pension gef. Angebote mit Preisangabe unter A. A. 1 an die Geschäftsst. 8759a

vermishtes

Heirat.

Ein alt. Geschäftsmann mit klarem Verstand wünscht mit einer tüchtigen Frau oder Dame bekannt zu werden wozu bereit ist. Schriftl. unter H. O. 11 an die Geschäftsst. ds. Blattes. 8735a

Schwarzer Spitzer

(Prüfung) entlassen. Abzugeben 8750a

Tüchtig Kaufmann

sucht per 1. Dezember, eventl. früher, anderweitig passende Stellung. Geb. Aufträgen unter Nr. Z. Z. 55 an Geschäftsst. dieser Zeitung erbeten. 8761a

Massenschränke

Musterlager E5,5 Hermann Hauer

Generalvertreter der Osterlag-Werke, Aachen

Verkauf

Was erhaltener Kinder-Klappstuhl

zu verkaufen an verkaufen

2. 10, 2 Treppe rechts

Brillant-Ring

zu verkaufen. Näheres

Büfett

zu verkaufen. Näheres

Möbel

zu verkaufen. Näheres

Tafelobst

zu verkaufen. Näheres

Linoleumläufer

zu verkaufen. Näheres

Linoleumläufer

zu verkaufen. Näheres

Billiger

Möbelverkauf!

Große Auswahl in Schlaf- u. Wohnzimmer, Küchen- u. Badeneinrichtungen, Ladeneinrichtungen, Sessel, Stühle, Spiegel, etc.

Kissin, S 3, 10 (Lager), Telefon 7521

3 Gliederkessel

zu verkaufen. Näheres

Sigmund Schneider

Mannheim.

Brenn- u. Nutzholz

zu verkaufen. Näheres

Sigmund Schneider

Mannheim.

Linoleumläufer

zu verkaufen. Näheres

Sigmund Schneider

Mannheim.

